

«Kein Druck zur Eile»

Gemeinderäte Oberuzwil und Uzwil legen Bericht über Fusion vor

Eine Fusion der beiden stattlichen Gemeinden an der Uze wurde bisher noch nie ernsthaft geprüft. Eine Arbeit von Studierenden der Fachhochschule St. Gallen schliesst diese Lücke.

pd- Auf der Basis ihrer Arbeit unterbreiten die Gemeinderäte Oberuzwil und Uzwil ihren Bericht unter dem Titel «Synergien an der Uze».

Finanzlage der Gemeinden

Die Arbeit der Studierenden vermittelt in einer groben Zusammenfassung das Bild, dass grosse finanzielle Synergien durch eine Fusion – beispielsweise durch eine spürbare Korrektur des Steuerfusses nach unten – nicht erkennbar sind. Die Finanzlage beider Gemeinden wird aber durch eine Fusion auch nicht verschlechtert.

Tiefe Kosten und genutzte Synergien

Diese Erkenntnis der Studierenden wird nachvollziehbar, wenn verschiedene Aspekte in die Waagschale geworfen werden. So gehören Uzwil und Oberuzwil schon jetzt zu den st. gallischen Gemeinden mit den tiefsten Kosten je Einwohner, zu den Gemeinden mit den tiefsten Verwaltungskosten je Einwohner. Aber auch zu den Gemeinden mit einer unterdurchschnittlichen Steuerkraft. Und: Verschiedene Synergien nutzen die beiden Gemeinden seit Jahren und Jahrzehnten –

was sich natürlich auswirkt. Entscheidenden Einfluss auf die finanziellen Folgen einer Fusion hat, in welchem Ausmass sich der Kanton St. Gallen finanziell engagiert. Das neue Gemeindevereinigungs-gesetz gibt ihm Möglichkeiten, Fusionen wirkungsvoll zu fördern.

Keinen Druck

Der Bericht der Studierenden – und auch die tatsächlichen Verhältnisse – zeigen keinen Druck auf eine rasche Fusion der Gemeinden. Dies ist auch die Chance, sich dem Thema behutsam und ohne Zwänge zu widmen. Denn: Die engen Verflechtungen im täglichen Leben und im Tätigkeitsbereich der beiden Gemeinden bieten Potenzial für qualitative Verbesserungen in verschiedensten Bereichen. Dies, wenn an Stelle der separaten Betrachtungen und Regelungen in den beiden Gemeinden eine Einheit in der Philosophie für den gemeinsamen Lebensraum herrscht. Das Potenzial für qualitative Verbesserungen zeigen die Studierenden in verschiedenen Bereichen auf. Nebst der betriebswirtschaftlichen Betrachtung ist im Zusammenhang mit Gemeindefusionen auch die emotionale Seite wichtig. Sie zu beurteilen war ebenso wenig Auftrag der Studierenden wie die politische Würdigung.

Bewusst mit Studierenden

Die Gemeinden haben sich bewusst für den Weg mit Studierenden entschieden. Dies im Wissen darum,



dass sie sich mit ihren beschränkten Ressourcen einem unendlich breiten und vielfältigen Thema widmen. Es liegt in der Natur der Sache, dass im Rahmen einer solchen Arbeit die wesentlichsten Aspekte beleuchtet werden, ohne wirklich in die Tiefe gehen zu können. Für die ganz grundsätzliche Frage, ob das Thema Fusion überhaupt weiterverfolgt werden soll, ist diese Bearbeitungstiefe angepasst. Für die Gemeinderäte ist wichtig: Die Arbeit der Studierenden ist nicht die Basis für einen definitiven Entscheid in Sachen Fusion. Soll das Thema Fusion weiterverfolgt werden, müssen vertiefte Analysen und Untersuchungen angestellt werden, müssten Leistungsangebot und Organisation einer künftig fusionierten Gemeinde definiert werden, um zu klaren Aussagen auch zu den finanziellen Auswirkungen zu gelangen.

Der Bericht

Im Bericht geben die Gemeinderäte von Oberuzwil und Uzwil die wesentlichen Erkenntnisse aus der Arbeit der Studierenden wieder. Ergänzend dazu zeigt der Bericht auch auf, was die beiden Ge-

meinderäte zu den einzelnen Ergebnissen zu sagen haben. Der Bericht steht auf den Internet-Seiten von Uzwil und Oberuzwil zur Verfügung. Er ging an die politischen Parteien in den beiden Gemeinden. Für sie kann er der Startschuss sein, sich mit allen Aspekten – sowohl mit den rationalen wie mit den emotionalen – einer möglichen Fusion der beiden Gemeinden zu beschäftigen.

Zu Fragen vernehmen lassen

Die Ortsparteien können sich gegenüber den Gemeinden bis Ende August zu Fragen und um Synergien an der Uze vernehmen lassen. Den beiden Gemeinderäten liegt daran, dass die Diskussion auf der Basis sachlicher Grundlagen und ganz grundsätzlich geführt werden kann. Der Bericht ist ein erster grober Schritt dazu. Weitere Schritte – darin sind sich beide Räte einig – folgen, wenn der Anstoss dazu von der Basis her erfolgt. Gestützt auf das Ergebnis der Vernehmlassungen der Parteien prüfen die Räte gemeinsam das weitere Vorgehen.